

REDE ZUM GEDENKEN AN DIE OPFER DES NOVEMBERPOGROMS AM
09.11.2023

REDE VON BÜRGERMEISTER KLAUS SAEMANN

Sehr geehrte Frau Wagner-Redding,
sehr geehrte Frau Kantorin Kundish,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

jährlich treffen wir uns am 09. November am Mahnmal in der Hans-Marburger-Straße und gedenken gemeinsam den unzähligen Opfern dieser Nacht der Gewalt während der Reichspogromnacht.

Eine Nacht des Schreckens und der Angst. In ganz Deutschland wurden über 1.300 Jüdinnen und Juden ermordet, über 30.000 wurden verhaftet oder in Konzentrationslager verschleppt.

Und wenn ich sage in „ganz“ Deutschland, dann meine ich auch „ganz“ Deutschland, also auch hier in Peine.

Doch nicht nur während der Reichspogromnacht und der darauffolgenden Zeit unter Führung des NS-Regimes wurden der jüdischen Kultur stets Steine in den Weg gelegt und Abneigung entgegengebracht.

Leider erstreckt sich eine antijüdische und antisemitische Haltung der Peiner Stadtbevölkerung gegen die Anhängerinnen und Anhänger des jüdischen Glaubens bereits seit langer Zeit – seit fast 600 Jahren, also von Beginn an.

Über Jahrhunderte trafen die Peiner Jüdinnen und Juden auf Hass und Verachtung durch die Peiner Kirchen, Politik, Kaufleute und den Rest der Gesellschaft. Selten waren sie „Willkommen“ in Peine.

Viele der damals in Peine ansässigen Jüdinnen und Juden wurden aus dem Hochstift Hildesheim vertrieben – und konnten sich erst durch die massiven Bemühungen des Juden Nathan Schay überhaupt in Peine ansiedeln.

Natürlich trotz massiver Gegenwehr der Peinerinnen und Peiner – vorneweg des Peiner Superintendenten, des Peiner Bürgermeisters und des Rates der Stadt Peine.

Man machte kein Geheimnis aus der Haltung gegenüber dem jüdischen Volk.

Auch wenn im Jahre 1762 die Anzahl der Jüdinnen und Juden etwa 300 Personen betrug und damit knapp 10 % der gesamten Peiner Bevölkerung ausmachte, so gehörten sie doch nicht zur Stadt Peine dazu.

Erst über viele noch folgende Jahre näherte sich die Peiner Gesellschaft den in Peine lebenden Jüdinnen und Juden an – doch dieses Maß an Zugehörigkeit und Vertrauen wurde während des Novemberpogroms im Jahre 1938 vollkommen zerstört.

Die Rollen der Peiner Gesellschaft und der jüdischen Gesellschaft in Peine änderten sich von jetzt auf gleich radikal.

Aus einer Form des „tolerierten Nachbarschaft“ und teilweise sogar Freundschaft entstand während des Novemberpogroms das Verhältnis „Täter“ und „Opfer“.

Und wie wir wissen, geschah dies in Peine nicht heimlich, sondern am helllichten Tage, unter den Augen aller Peinerinnen und Peiner.

Ein Tag, der auch heute noch, 85 Jahre nach diesem furchtbaren Ereignis, Peine und seine Stadtgeschichte beschämt.

Doch Scham ist nicht das einzige Gefühl, welche diese unmenschlichen Taten erzeugen.

Es sind viele Gefühle, die einen erreichen, wenn man die zeitgenössischen Berichte dieses Tages liest.

Es ist die Trauer über das Leid, das so viele Menschen in dieser Nacht erfahren mussten.

Trauer über auseinandergerissene Familien, getrennte Freundschaften oder auch das Ableben des jungen Hans Marburger.

Es ist die Wut über die Gräueltaten derer, die sich gewaltsam über andere stellten und als Richter, aber im Falle des jungen Hans Marburger, auch als Henker auftraten.

Wut auf diejenigen, die ohne zu zögern ihre Menschlichkeit ablegten, um stumpf Befehlen zu folgen.

Es ist aber auch die Angst, die man aus diesen Berichten lesen kann. Die Angst der Jüdinnen und Juden, dass man verhaftet oder diesen Tag nicht überleben wird.

Aber auch die Angst der Peinerinnen und Peiner, dass man selbst verhaftet wird, sollte man seinen jüdischen Nachbarn oder Freunden Hilfe anbieten.

Es ist die Fassungslosigkeit, die einen übermannt, wenn man liest, dass Peinerinnen und Peiner während der Verhaftungen oder auch während des Brandes der Synagoge applaudierten und ihre Solidarität gegenüber den SS-Männern äußerten.

Fassungslosigkeit über das Hinnehmen und Zelebrieren von Gewalt gegen Menschen, die sich nicht wehren konnten. Die Fassungslosigkeit über die Gewalt, die so dezidiert organisiert und geplant war.

Es ist aber auch Entschlossenheit.

Entschlossenheit darüber, dass wir, als Peinerinnen und Peiner, alles daran tun werden, dass sich dieses Grauen niemals wiederholen darf.

Die Entschlossenheit zu handeln, wenn jemand unsere Hilfe benötigt und auch die Entschlossenheit darüber, dass wir alle gemeinsam für uns eintreten und gemeinsam von uns lernen wollen.

Gemeinsam mit dem Israel Jacobson Netzwerk führten wir in Peine die jüdischen Kulturtage 2023 durch. Eine große Ehre für Peine und auch eine große Möglichkeit, zu lernen.

Gemeinsam haben wir spannende und lehrreiche Veranstaltungen erlebt und haben viel über die jüdische Kultur und den jüdischen Glauben erfahren.

Eines meiner Highlights war der Sally-Perel-Tag, zu Ehren des großen Salomon Perel, der bis zuletzt gegen die Intoleranz und Gewalt gekämpft hat, unter der er so lange leiden musste.

Ein starker Mann mit einer starken Mission.

Ein Vorbild für mich und viele weitere Menschen in Peine und der Welt.

Wichtige und, wie bereits erwähnt, für Peine sehr ehrwürdige Kulturtage.

Wir danken allen, die an ihnen mitgearbeitet und an ihnen teilgenommen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bei der jährlichen Planung der Kranzniederlegung am jüdischen Mahnmal sind immer eine Vielzahl von Vorbereitungen zu treffen.

Erschreckend ist, dass jedes Jahr im Vorhinein eine solche Veranstaltung bei der örtlichen Polizei angemeldet werden muss, damit man verstärkt auf die Sicherheit der Besuchenden bei einer jüdischen Gedenkveranstaltung achtet.

Alleine dieser Umstand zeigt, dass der Antisemitismus noch nicht aus den Köpfen aller verschwunden ist.

Besonders in diesem Jahr mussten viele Vorbereitungen getroffen werden – leider!

Den anhaltenden Nahost-Konflikt und seine Auswirkungen spüren wir auch hier, in Peine.

Der Nahost-Konflikt lässt sich nicht auf „Täter“ und „Opfer“ reduzieren. Keineswegs. Dieser Konflikt besteht seit so vielen Jahrzehnten in denen leider so viel passiert ist.

Vielen Menschen fanden in diesem Konflikt bereits den Tod, viele mussten sich von geliebten Menschen verabschieden, etliche verloren Haus und Heimat.

Es fällt schwer, für eine involvierte Seite Partei zu ergreifen.

Dennoch stehen wir an der Seite Israels und beklagen zugleich die humanitäre Katastrophe für alle unmittelbar und mittelbar Beteiligten!

Ich kann nur an beide Seiten appellieren: Legt die Waffen nieder!

Kein Konflikt dieser Welt ist auch nur ein Menschenleben wert.

Ich verurteile es, wenn Menschen auf den Straßen Berlins nach dem Angriff der Hamas auf Israel Feste feiern und auf den Straßen versuchen, Menschen zum Mitfeiern zu animieren.

Ich verurteile jegliche Form von Solidarität zu Gewalttätern!

Etliche Menschen mussten bei dem gewaltsamen Angriff ihr Leben lassen, viele Menschen befinden sich auch heute noch in der Geiselnahme der Hamas.

Nach dem Holocaust war der Angriff der Hamas derjenige Tag, an dem die meisten Jüdinnen und Juden ermordet wurden.

Eine wirklich grauenhafte Statistik, so handelt es sich doch beim Holocaust um das fürchterlichste Verbrechen gegen die Menschheit.

Unsere Gedanken sind heute auch bei allen Opfern. Ich hoffe, dass die beteiligten Parteien zur Vernunft kommen und ihre Forderungen nicht weiter über Waffengewalt stellen.

Es ist mir bewusst, dass der Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis tiefer geht, als der Angriff der Hamas in jüngster Zeit.

Auch ich habe für diesen schwerwiegenden Konflikt leider nicht DIE Lösung.

Aber ich bin mir sicher: Gewalt kann nicht die Lösung sein, weder gegen die israelische Bevölkerung, noch gegen die palästinensische Bevölkerung.

Und vor allem verurteile ich Angriffe gegen die jüdische Bevölkerung hier in Deutschland aufgrund der Lage in Israel.

Wir alle bilden eine Gemeinschaft des Friedens.

Deutschland steht für Toleranz und Gemeinsamkeit.

Wir haben aus unserer Vergangenheit gelernt und lassen uns durch Gedenktage wie den heutigen in unserem Handeln stärken, gegen die vorzugehen, die Intoleranz und Gewalt leben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Schülerinnen und Schüler,

ich danke Ihnen und Euch, dass Sie auch in diesem Jahr wieder so zahlreich zur Gedenkveranstaltung in der Hans-Marburger-Straße gekommen sind.

Bleiben Sie wachsam und entschlossen!